

## 2001 KONJUNKTURABSCHWÄCHUNG IN ALLEN BUNDESLÄNDERN

*Die Konjunktur kühlte im Verlauf des Jahres 2001 ab. Im 2. Halbjahr entwickelte sich die Wirtschaft in allen Bundesländern schwächer als in der ersten Jahreshälfte, teils schrumpfte die Wertschöpfung sogar. Im Jahresdurchschnitt waren die regionalen Unterschiede des Wirtschaftswachstums relativ gering. Das Muster wurde hauptsächlich von der Performance der Sachgüterproduktion bestimmt. Insbesondere blieben Bundesländer mit ungünstiger Industrieentwicklung relativ weit hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. Auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich die Konjunkturertrübung in einem beträchtlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit aus, während die Beschäftigung verzögert reagierte. Vom Verlust der Arbeitsplätze waren Männer besonders betroffen. Im Jahresdurchschnitt nahm die Arbeitslosigkeit in fast allen Bundesländern zu, und zwar umso mehr, je schwächer sich die Beschäftigung entwickelte. In Bezug auf die Arbeitslosenquote war ein deutliches West-Ost-Gefälle zu verzeichnen, sie erhöhte sich in der Ostregion am stärksten.*

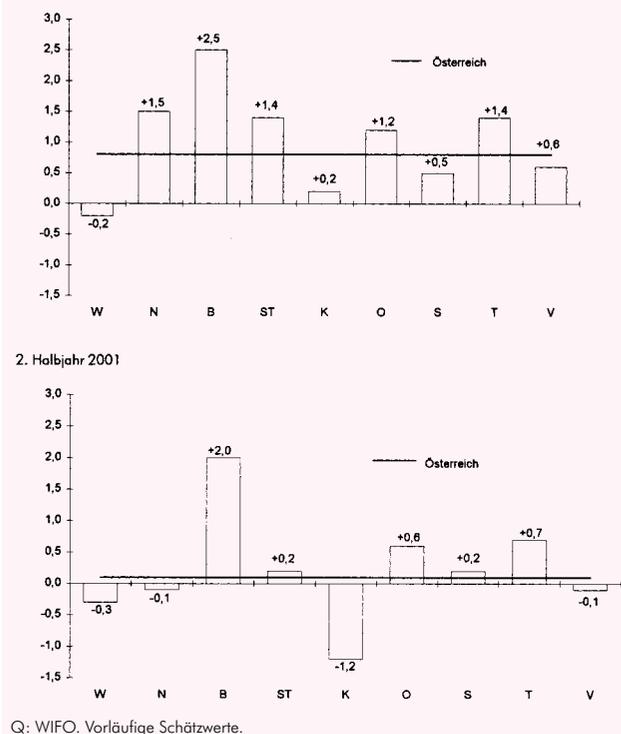
Das Wirtschaftswachstum verlor im Jahr 2001 in Österreich an Dynamik, es verlangsamte sich im Jahresverlauf stetig. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte kühlte sich die Konjunktur erheblich ab. Im Jahresdurchschnitt ergab sich ein Wertschöpfungswachstum von 0,8%; das war die niedrigste Rate seit 1993. Die Abschwächung erfasste sämtliche Bundesländer. Die regionale Konjunktur verlief einigermaßen gleichmäßig. Vom Österreich-Durchschnitt hob sich das Ergebnis im Burgenland, in Tirol und Niederösterreich nach oben bzw. in Salzburg, Kärnten und Wien nach unten ab. Die Bandbreite zwischen der höchsten Steigerung der Wertschöpfung (Burgenland) und dem stärksten Rückgang (Wien) betrug 2,7 Prozentpunkte.

Begutachtung: Oliver Fritz • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail Adressen: Gerhard.Palme@wifo.ac.at, grabm@wifo.ac.at, harti@wifo.ac.at, thal@wifo.ac.at

Die Weltwirtschaft wurde vor allem von der drastischen Abkühlung in den USA beeinträchtigt. Die japanische Wirtschaft konnte sich zudem nicht aus den Strukturproblemen befreien und geriet abermals in eine Rezession. Der Abschwung in den USA hinterließ in der EU rasch seine Spuren. Darunter litten auch die Volkswirtschaften Ost-Mitteleuropas. Die Ursachen des markanten Abschwungs in Österreich lagen jedoch nur zum Teil im internationalen Konjunktur-

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2001

Ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1995, Veränderung gegen das Vorjahr in %



turrückgang: Die Dynamik der Exporte blieb nämlich überraschend hoch, wenngleich deutlich unter den Wachstumsraten des Vorjahres. Hingegen wirkten fiskalische Maßnahmen und der Anstieg der Verbraucherpreise dämpfend auf die real verfügbaren Einkommen und den Konsum. Der private Konsum wuchs nur etwa halb so stark wie im Vorjahr, und die Bereitschaft der Unternehmen zu Ausrüstungsinvestitionen nahm empfindlich ab. Darüber hinaus verzeichnete die Bauwirtschaft das seit langem schwierigste Jahr.

Das Wirtschaftswachstum verlief zwischen den österreichischen Großregionen (Ost-, West-, Südregion) recht gleichmäßig, innerhalb der Regionen aber uneinheitlich. Im Osten standen relativ große Zuwächse im Burgenland und Niederösterreich einem Rückgang in Wien gegenüber. Im Süden entwickelte sich die Wirtschaft in der Steiermark wesentlich besser als in Kärnten, wo sie im Jahresdurchschnitt etwa stagnierte. Auch im Westen betrug der Wachstumsvorsprung Tirols gegenüber Salzburg fast 1 Prozentpunkt.

Der regionale Konjunkturverlauf wurde auch im Jahr 2001 wieder relativ stark durch das Abschneiden der Sachgüterproduktion beeinflusst. Insbesondere blieben Bundesländer mit einer ungünstigen Entwicklung der Sachgüterproduktion (Wien, Kärnten, Salzburg) deutlich hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. In Kärnten überzog der dämpfende Effekt auch die Expansion der Bau- und Energiewirtschaft, zumal die Industriekonjunktur in der zweiten Jahreshälfte empfindlich einbrach. In

Salzburg und Wien war die Wachstumsschwäche breit über die Wirtschaftsbereiche gestreut.

Andererseits waren Bundesländer mit einer etwas lebhafteren Industriekonjunktur auch im gesamtwirtschaftlichen Wachstum begünstigt. Das Burgenland verzeichnete so dank der lebhaften Industriekonjunktur sogar die größte Wertschöpfungssteigerung unter den Bundesländern. Der Wachstumsvorsprung der von der Industrie geprägten Bundesländer fiel relativ gering aus, da mit der Abschwächung der Industriekonjunktur auch die Nachfrage nach produktionsnahen Dienstleistungen beeinträchtigt wurde. Das schlug sich insbesondere in Niederösterreich und der Steiermark nieder, deren Wertschöpfung in der zweiten Jahreshälfte leicht schrumpfte bzw. etwa stagnierte. Hingegen verzeichneten Vorarlberg, Tirol und Oberösterreich, deren Industriekonjunktur etwa dem Österreich-Durchschnitt entsprach, eine relativ kräftige Nachfrage nach Dienstleistungen. In Vorarlberg wurde aber das Wachstum durch die Schwäche der Bau- und Energiewirtschaft deutlich gedämpft.

## REGIONAL BREITER ABSCHWUNG DER SACHGÜTERPRODUKTION IN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

*Die exportintensive Sachgüterproduktion wurde 2001 durch den internationalen Konjunkturverlauf geprägt. Sie entwickelte sich in allen Bundesländern in der zweiten Jahreshälfte wesentlich ungünstiger als in der ersten. Zwischen Auf- und Abschwung veränderte sich die Rangfolge der Bundesländer kaum: In jenen Ländern, in denen die Expansion im Aufschwung weniger kräftig war, fiel der Produktionsrückgang überdurchschnittlich aus (insbesondere Wien, Kärnten). Umgekehrt schwächte sich in Bundesländern mit raschem Aufschwung der Anstieg weniger ab (insbesondere Burgenland, Niederösterreich). Im Westen schwankte die Industriekonjunktur nicht stark, dort wurde die Beschäftigung auch in der zweiten Jahreshälfte noch ausgeweitet. Hingegen war in der Ostregion der Beschäftigungsrückgang – sogar im Technologiesektor – sehr ausgeprägt. Die Bauwirtschaft erlitt fast durchwegs empfindliche Produktionseinbußen. Das Abschneiden der Energiewirtschaft war von der ungünstigen Wasserführung bestimmt und dementsprechend regional gespalten.*

Im Jahr 2001 war die Entwicklung der österreichischen Sachgüterproduktion durch den internationalen Kon-

## Übersicht 1: Entwicklung der Sachgüterproduktion 2001

## Sachgütererzeugung und Bergbau

	Produktionswert: Abgesetzte Produktion			Produktionswert: Technische Produktion			Produktionsindex Jahresdurchschnitt
	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Jahresdurchschnitt	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Jahresdurchschnitt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 2,4	-8,5	- 5,7	+ 2,5	-6,6	- 2,3	-3,8
Niederösterreich	+ 7,5	-2,9	+ 2,0	+14,4	+5,1	+ 9,5	+3,4
Burgenland	+14,9	+9,9	+12,3	+11,9	+9,5	+10,7	+7,0
Steiermark	+12,0	+3,8	+ 7,7	+11,3	+3,3	+ 7,1	+3,4
Kärnten	+ 0,1	-5,7	- 2,9	+ 4,0	-4,8	- 0,6	-0,5
Oberösterreich	+ 4,9	+1,6	+ 3,2	+ 5,7	+0,4	+ 3,0	-1,4
Salzburg	+ 5,3	+2,9	+ 4,1	+ 4,4	-0,8	+ 1,7	-2,0
Tirol	+ 8,0	-0,4	+ 3,6	+ 8,4	±0,0	+ 4,0	+2,8
Vorarlberg	+ 7,2	+0,6	+ 3,8	+ 6,5	+0,1	+ 3,2	+0,6
Österreich	+ 5,8	-0,9	+ 2,3	+ 8,0	+0,5	+ 4,1	+0,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

junkturverlauf geprägt. Der Aufschwung reichte ins I. Quartal, danach schwächte sich die Weltkonjunktur ab, und die österreichische Industrie trat in eine Phase pessimistischer Erwartungen und rückläufigen Outputs ein. Die Konjunkturschätzung durch die heimischen Unternehmen trübte sich im vergangenen Jahr laufend ein. Der Vertrauensindikator für die Sachgütererzeugung sank von seinem Höchstwert im IV. Quartal 2000 im gesamten Jahresverlauf und erreichte im IV. Quartal seinen Tiefstwert. Erst seit Anfang 2002 kündigt sich eine Erholung an. Im I. Quartal 2001 nahmen die Produktionsmenge (gemessen am Produktionsindex) der österreichischen Sachgüterproduktion im Vorjahresvergleich um 6,8% und der Wert der technischen Produktion um 12,3% zu, in der Folge entwickelte sich die Produktion von Quartal zu Quartal ungünstiger. Im IV. Quartal waren die Produktionsmenge um 3,6% und der Produktionswert um 1,5% niedriger als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt veränderte sich der Produktionsindex gegenüber 2000 kaum (+0,1%), der Produktionswert nahm um 4,1% (technischer Wert) bzw. 2,3% (abgesetzter Wert) zu.

Allerdings schlug sich die Schwäche der Industriekonjunktur nicht in allen Sektoren in einem Rückgang der Geschäftsergebnisse nieder. Während der Produktionswert in arbeitskostenorientierten Bereichen (Textil-, Bekleidungs-, Holz- und Möbelindustrie, Erzeugung von Kunststoffwaren, Teile der Elektroindustrie) sowie in der Grundstoffindustrie (Papierindustrie, Metallherstellung, Chemie) im 2. Halbjahr schrumpfte, wurde die abgesetzte Produktion in einigen technologieorientierten Branchen (insbesondere Fahrzeug-, Büromaschinenindustrie) sowie in der sehr kleinen Lederindustrie markant ausgeweitet. Aber auch die Nahrungsmittelindustrie und die Hersteller von Metallzeugnissen, die vor allem als Zulieferprodukte verwendet werden, steigerten den Wert der Produktion.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften passte sich der kurzfristigen Produktionsentwicklung nicht unmittelbar an, die Beschäftigung stieg in der zweiten Jahreshälfte gegenüber dem Vorjahr um 0,8%. Allerdings be-

schränkte sich die Zunahme auf den Technologiesektor. Andererseits baute der arbeitsintensive Bekleidungssektor, der seit Jahren einer internationalen Billiglohnkonkurrenz ausgesetzt ist, weiterhin in beträchtlichem Umfang Arbeitskräfte ab (2001 -3,8%). Durch dieses Beschäftigungsverhalten ging die Produktivität der österreichischen Sachgüterproduktion erstmals seit Jahren leicht zurück – gemessen am technischen Produktionswert verringerte sie sich in der zweiten Jahreshälfte um 0,2%. Im Jahresdurchschnitt ergab sich aber noch eine Steigerung um 2,8%, die die Lohnentwicklung um einige Prozentpunkte übertraf (Lohnsatz je unselbständigen Beschäftigten +2,2%), sodass die Lohnstückkosten (in nationaler Währung) im Jahr 2001 neuerlich verringert wurden. Das wirkte sich günstig auf die Selbstfinanzierungskraft der Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung aus: Die Cash-Flow-Quote war im Jahr 2001 (9,6%) um nur 0,2 Prozentpunkte niedriger als im Jahr 2000.

Die gesamtösterreichische Industriekonjunktur spiegelte sich im regionalen Konjunkturbild. Produktionsmengen und -werte entwickelten sich in der zweiten Jahreshälfte in allen Bundesländern schwächer als in der ersten. Zwischen Auf- und Abschwung veränderte sich die Rangfolge der Bundesländer wenig: Wo im Aufschwung die Sachgüterproduktion schwächer ausgeweitet worden war, fiel im Abschwung der Produktionsrückgang größer aus als im Österreich-Durchschnitt. Dies trifft insbesondere für Wien und Kärnten und mit einigem Abstand für Salzburg zu. Umgekehrt waren Bundesländer mit einer starken Expansion im Konjunkturaufschwung auch in der Abschwungphase begünstigt. Das gilt vor allem für das Burgenland und für Niederösterreich, der Tendenz nach auch für die Steiermark. Dabei fiel die Abwärtsbewegung in Bundesländern mit überdurchschnittlichem Anteil der Grundstoffindustrie nicht markant aus (Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Tirol). Ihre Industriestruktur ist dank der relativ großen Bedeutung des Technologiesektors vielfältig genug, um Rückschläge in der Grundstoffindustrie teilweise abzufangen. Ähnlich schlug sich in Vorarlberg das nach wie vor relativ große

## Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2001

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
1. Halbjahr 2001	- 2,4	+ 7,5	+14,9	+12,0	+ 0,1	+ 4,9	+ 5,3	+ 8,0	+ 7,2	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	+ 6,2	+ 7,1	+ 2,2	- 1,1	- 5,5	+ 0,5	+ 1,8	+ 6,2	+ 7,2	+ 3,3
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 4,4
Textilien und Textilwaren	+ 3,9	+ 6,5	.	- 5,7	.	+ 4,5	+ 5,1	+ 0,4	+ 3,8	+ 3,3
Bekleidung	-11,9	+ 4,2	- 5,1	-10,6	-14,3	+ 11,7	+ 5,2	-24,6	-14,9	- 4,8
Ledererzeugung und -verarbeitung	.	+31,0	.	+34,9	+10,5	+ 72,6	.	+ 5,7	.	+29,6
Be- und Verarbeitung von Holz	+ 1,0	+13,0	+13,0	- 0,9	- 1,4	- 3,8	+ 6,7	+ 5,3	-21,2	+ 2,5
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	+ 9,0	-10,2	.	+ 1,6	+ 6,2	+ 10,3	- 2,0	.	+10,7	+ 2,4
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+14,9	- 5,9	+19,2	+15,6	+19,6	+ 18,2	+ 9,2	+12,0	- 1,6	+10,3
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	+13,0	.	.	.	.	.	.	.	+13,0
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	-37,6	+12,6	.	+ 9,7	+16,0	- 1,3	+11,5	+ 9,4	.	- 1,5
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 8,9	+ 1,1	+26,3	+ 7,7	+ 6,4	+ 19,9	+ 3,6	+13,5	+10,9	+ 9,8
Glas, Waren aus Steinen und Erden	- 9,1	+ 6,4	+ 8,4	+ 5,2	+ 3,4	+ 1,0	- 2,1	+10,9	+ 4,8	+ 4,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	-31,6	+ 6,6	.	+15,9	.	- 9,6	+17,4	+ 7,2	.	+ 2,6
Metallerzeugnisse	+26,0	+ 0,6	-15,6	+ 9,0	+ 7,1	- 6,3	- 2,0	+12,5	+ 7,5	+ 2,5
Maschinenbau	+39,4	+16,6	.	+14,4	+12,5	+ 3,0	.	+ 5,4	+32,6	+13,4
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	+11,9	.	.	.	.	.	+36,2
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	-10,8	+ 4,6	+46,1	+ 8,6	+ 7,4	+ 11,6	+12,8	- 4,7	+ 9,2	+ 6,7
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	- 9,1	.	.	+ 9,7	-24,9	+ 0,7	+20,1	+45,3	.	- 6,3
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	- 0,5	- 6,3	.	- 4,8	+25,3	+ 35,7	+16,5	+18,4	.	+ 8,6
Kraftwagen und Kraftwagenteile	- 0,6	- 0,4	.	+43,8	.	+ 15,9	-14,7	.	-22,4	+16,4
Sonstiger Fahrzeugbau	-17,0	.	.	.	.	+ 21,5	.	.	.	+ 9,9
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	-19,8	+ 6,2	+ 3,9	+ 6,9	+22,2	- 0,0	+ 9,2	+11,5	+ 3,5	+ 2,8
Rückgewinnung (Recycling)	.	-32,7	.	.	.	.	.	.	.	-12,4
2. Halbjahr 2001	- 8,5	- 2,9	+ 9,9	+ 3,8	- 5,7	+ 1,6	+ 2,9	- 0,4	+ 0,6	- 0,9
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	+ 2,5	+ 4,6	+ 4,8	- 2,6	- 0,4	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,3	+ 6,7	+ 2,4
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+11,2
Textilien und Textilwaren	-12,2	- 1,7	.	- 5,8	.	- 4,3	+11,9	- 8,1	- 0,5	- 2,4
Bekleidung	-33,1	+ 0,1	- 1,6	- 5,1	- 2,7	- 1,4	+20,2	-39,3	- 5,2	- 5,9
Ledererzeugung und -verarbeitung	.	+ 3,8	.	+ 3,1	- 1,6	+127,7	.	-40,9	.	+19,6
Be- und Verarbeitung von Holz	-17,9	- 5,3	- 2,8	+ 3,5	- 2,1	- 7,9	+ 1,3	+ 4,6	- 9,7	- 2,1
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	- 5,6	-24,8	.	-12,4	- 4,1	+ 3,0	+ 2,6	.	+ 1,3	- 8,4
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+12,2	- 1,7	+ 6,5	- 0,1	+ 5,2	+ 3,1	+14,7	-16,6	-10,5	+ 5,5
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 7,5
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	-27,5	- 4,0	.	+ 6,7	- 4,9	- 1,9	+ 8,3	+12,1	.	- 4,6
Gummi- und Kunststoffwaren	-11,9	- 9,1	+37,3	- 2,0	- 9,5	+ 9,8	- 3,3	+ 8,4	+10,7	+ 0,1
Glas, Waren aus Steinen und Erden	- 4,5	+ 2,1	- 0,3	+ 1,3	- 5,3	+ 1,0	- 4,4	+ 3,7	+ 0,3	+ 0,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	+16,9	+ 0,4	.	- 3,2	.	- 0,4	-11,5	-11,8	.	- 2,5
Metallerzeugnisse	- 1,4	+ 2,3	- 5,5	+25,5	- 9,5	+ 1,7	+ 9,8	+ 0,3	+ 0,6	+ 4,6
Maschinenbau	+ 3,7	+ 6,9	.	+ 2,6	- 3,6	- 4,5	.	- 4,4	- 3,0	- 0,4
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	+ 9,1	.	.	.	.	.	+30,9
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	-43,2	- 4,0	+37,0	+ 0,9	-32,6	- 1,8	- 9,8	-11,3	- 1,8	-11,3
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	- 6,7	.	.	-24,1	- 8,7	- 23,5	+ 5,2	-20,9	.	-10,7
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	+ 2,1	-11,8	.	+24,2	+ 6,5	+ 5,6	+25,6	+15,5	.	+ 5,7
Kraftwagen und Kraftwagenteile	- 8,4	-12,6	.	+42,6	.	+ 3,5	-17,9	.	+11,9	+11,4
Sonstiger Fahrzeugbau	- 7,1	.	.	.	.	+ 2,7	.	.	.	+ 5,1
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	-14,8	+1,8	-13,4	+ 7,0	-12,2	- 5,0	+15,1	- 5,8	+ 3,9	- 1,1
Rückgewinnung (Recycling)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	-30,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – Abgesetzte Produktion, Sachgütererzeugung und Bergbau.

Gewicht des Bekleidungssektors (Textil-, Bekleidungsindustrie) nicht in einer überdurchschnittlich ungünstigen Entwicklung nieder.

In den westlichen Bundesländern entsprach die Entwicklung im gesamten Jahresverlauf etwa dem Österreich-Durchschnitt, die Industriekonjunktur war trotz der engen Verflechtung mit der internationalen Wirtschaft stabiler als in der Ostregion. Das ließ in der zweiten Jahreshälfte eine Ausweitung der Beschäftigung um mehr als 1,5% zu (ausgenommen Vorarlberg). Offenbar schätzen die Unternehmen die Abschwächung der Konjunktur nicht als nachhaltig ein. Im Gegensatz dazu verringerten die Industriebetriebe in der Ostregion – wie auch in Kärnten und Vorarlberg – im Abschwung ihren Beschäftigtenstand oder stellten keine zusätzlichen Arbeitskräfte mehr ein. In der Ostregion ging sogar im Technologiesektor die Beschäftigung zurück.

Das regionale Konjunkturmuster kann 2001 nicht mit dem Marktengagement der Unternehmen in den Bundesländern erklärt werden, die Veränderung der Auftragsbestände als Indikatoren der Nachfrage ergibt auch für Österreich insgesamt kein plausibles Ergebnis – sofern kein Erhebungsfehler vorliegt: Obwohl die Konjunkturabschwächung in erster Linie vom Ausland ausging, nahmen die Auftragsbestände der österreichischen Sachgüterproduktion aus der EU und aus Drittstaaten in der zweiten Jahreshälfte stärker zu als in der ersten. Demnach wäre die Dämpfung vielmehr von der Inlandsnachfrage ausgelöst worden (1. Halbjahr +14,4%, 2. Halbjahr +0,7%). Angesichts dieser Widersprüche wird auf eine Interpretation der regionalen Auftragsbestände verzichtet.

Am besten entwickelte sich die Produktion im Jahresdurchschnitt 2001 im Burgenland (abgesetzte Produk-

Übersicht 3: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterproduktion nach Sektoren 2001

	Produktivität <sup>1)</sup>	Lohnsatz <sup>2)</sup>	Unselbständig Beschäftigte <sup>3)</sup>	Insgesamt	Montan- und Spezialmaterialsektor	Unselbständig Beschäftigte <sup>4)</sup>		Verarbeitungssektor	Technologie-sektor
						Versorgungssektor	Bekleidungssektor		
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	-1,5	+2,1	-0,9	-2,4	-4,7	-3,7	-3,7	-2,2	-1,7
Niederösterreich	+8,9	+1,8	+0,6	-1,1	-1,5	-0,3	-0,4	-1,4	-1,1
Burgenland	+9,0	+3,5	+1,5	-0,1	+4,7	+0,6	-7,8	+2,4	-2,0
Steiermark	+5,7	+2,7	+1,4	+0,5	-1,6	-1,6	-8,9	-0,3	+5,0
Kärnten	-1,5	+2,9	+0,9	+1,8	-0,7	-2,2	+0,3	-0,8	+7,1
Oberösterreich	+0,7	+2,4	+2,3	+1,1	+0,4	-0,8	-4,9	+0,1	+3,7
Salzburg	-0,2	+1,2	+1,9	+0,1	+1,7	-1,1	-5,4	+0,2	+1,0
Tirol	+0,4	+2,8	+3,5	+3,1	+2,0	+6,5	+0,3	-0,5	+5,6
Vorarlberg	+3,0	+2,5	+0,2	+0,4	+4,6	+2,2	-3,6	+0,3	+2,1
Österreich	+2,8	+2,2	+1,3	+0,2	-0,5	-0,2	-3,8	-0,6	+2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Technische Produktion je unselbständig Beschäftigten. – 2) Bruttoverdienste und Sonderzahlungen je unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung. – 3) Laut Konjunkturerhebung. – 4) Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

tion +12,3%), auch wenn sich im IV. Quartal eine markante Abschwächung zeigt. Insbesondere in der Metallwaren-, Baustoff- und Holzindustrie schrumpfte die Produktion gegen Jahresende empfindlich. Unter diesen Rahmenbedingungen schwankten im Burgenland Produktion und Beschäftigung erheblich. Die Flexibilität der Beschäftigung hatte zusammen mit dem Produktionswachstum einen hohen Anstieg der Produktivität zur Folge.

Relativ gut entwickelte sich die Sachgüterproduktion auch in der Steiermark. Dort erreichte der Konjunkturabschwung in der Industrie bereits im Sommer seinen Tiefpunkt, gegen Jahresende machten sich deutliche Aufschwungskräfte bemerkbar (abgesetzte Produktion im IV. Quartal +6,5%). Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich der Wert der abgesetzten Produktion der steirischen Sachgütererzeuger um 7,7%. Während die steirische Fahrzeugindustrie ihre Produktionskapazitäten über den Konjunkturzyklus hinweg ausbaute (allerdings wird diese Ausweitung künftig teilweise zurückgenommen), schrumpfte der Bekleidungssektor sowohl im Auf- als auch im Abschwung. Als sehr konjunkturrempfindlich erwies sich die steirische Papier- und Metallwarenindustrie.

Ein relativ gutes Jahresergebnis erzielte auch die Sachgüterproduktion von Niederösterreich, obgleich sie in der zweiten Jahreshälfte stark zurückfiel. Der Abschwung schlug sich insbesondere in der abgesetzten Produktion nieder, offensichtlich produzierten die Unternehmen in dieser Phase verstärkt auf Lager: Im Jahresdurchschnitt war der Wert der abgesetzten Produktion um nur 2,0% höher als im Vorjahr, während der Wert der technischen Produktion das Vorjahresniveau um 9,5% überstieg. Die Abschwächung nach dem Sommer spiegelt sich darüber hinaus in einer rückläufigen Beschäftigung. Dadurch wurde das Produktivitätsniveau (gemessen am technischen Produktionswert je Beschäftigten) gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2000 um fast 9% gesteigert.

In Tirol und Vorarlberg war die Industriekonjunktur das ganze Jahr hindurch etwas besser als im Österreich-

Durchschnitt – im I. Quartal blieb Vorarlberg allerdings hinter dem kräftigen Wachstum in Österreich deutlich zurück. Im Jahresdurchschnitt wuchs der Wert der abgesetzten Produktion in Tirol (+3,6%) um 1,3 Prozentpunkte und in Vorarlberg um 1,5 Prozentpunkte rascher als im Österreich-Durchschnitt. Weitgehend unabhängig von der Konjunktur wurde in beiden Bundesländern die Produktion in der Bekleidungsindustrie stark zurückgenommen, während sich die Textilindustrie in engem Zusammenhang mit der internationalen Konjunktur entwickelte. Darüber hinaus traten in Tirol größere Konjunkturschwankungen in der Metallwaren- und in Teilen der Elektroindustrie auf. Während die Vorarlberger Unternehmen die Arbeitskräftenachfrage rasch an die Produktionsentwicklung anpassten und dadurch eine etwas überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung (+3,0%) erzielten, war das Produktivitätsniveau in Tirol kaum höher als im Vorjahr. In keinem Bundesland nahm die Beschäftigung kräftiger zu als in Tirol (+3,5%).

Die oberösterreichische Sachgüterproduktion durchlief eine relativ lange Phase zwischen dem Konjunkturrückgang im I. Quartal 2000 und dem vorläufigen Tiefpunkt im IV. Quartal 2001 (abgesetzte Produktion -1,8%). Schon Anfang 2001 war die Produktionssteigerung deutlich gedämpft (abgesetzte Produktion im I. Quartal +7,7%). Dementsprechend lag das Wachstum der abgesetzten Produktion im Jahresdurchschnitt (+3,2%) um 0,9 Prozentpunkte unter dem Österreich-Durchschnitt. Vor allem aber blieb die Mengenentwicklung in Oberösterreich zurück. Von der Abschwächung der Konjunktur relativ stark betroffen waren in Oberösterreich die Holzindustrie, die Metallherzeugung und der Maschinenbau. Durch eine beträchtliche Ausweitung der Beschäftigung (Jahresdurchschnitt 2001 +2,3%) fiel der Produktivitätsfortschritt in Oberösterreich mäßig aus (+0,7%).

In der Sachgüterproduktion von Salzburg bauten die Unternehmen offenbar Lagerbestände ab: Während die abgesetzte Produktion (2001 +4,1%) wesentlich rascher als im Österreich-Durchschnitt zunahm, fiel die Entwicklung des technischen Produktionswertes um fast 2,5 Pro-

Übersicht 4: Entwicklung in der Bau- und Energiewirtschaft

Produktionswert, 2001

	Bauwirtschaft i. w. S. <sup>1)</sup>		Bauwirtschaft i. e. S. <sup>2)</sup>		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasserversorgung
		Insgesamt	Hochbau Veränderung gegen das Vorjahr in %	Tiefbau Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	-4,9	-2,2	- 4,2	+ 2,3	+ 6,8	+ 9,9
Niederösterreich	-3,5	-2,9	- 3,4	- 2,1	- 8,2	-21,3
Burgenland	-1,4	-7,9	- 5,2	-13,1	-15,1	+ 2,4
Steiermark	-3,7	-6,9	- 4,5	-12,7	-11,2	+ 2,6
Kärnten	+2,8	+7,6	+ 7,1	+10,0	+ 5,9	+29,0
Oberösterreich	+0,4	-0,2	- 0,7	+ 0,8	- 1,0	+ 1,3
Salzburg	-4,2	-4,5	-10,7	+ 3,7	-10,3	-28,7
Tirol	-2,5	-2,5	- 5,2	+ 2,5	- 1,0	- 1,1
Vorarlberg	-3,5	-0,1	- 1,7	+ 0,7	- 9,9	- 7,3
Österreich	-2,6	-2,1	- 3,1	- 0,8	- 2,5	± 0,0

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Einschließlich Baunebenleistungen. – <sup>2)</sup> Reine Bauleistung.

zentpunkte schwächer aus (+1,7%). Der nur flache Aufschwung wurde mit der Abkühlung der internationalen Konjunktur rasch von einem Rückgang abgelöst. Dennoch weiteten die Salzburger Unternehmen ihren Beschäftigtenstand – auf Kosten der Produktivitätsentwicklung (2001 -0,2%) – auch im 2. Halbjahr (+1,8%) noch beträchtlich aus.

In Kärnten verschwand die Diskrepanz zwischen Mengen- und Wertentwicklung, angesichts derer im Jahr 2000 und Anfang 2001 ein starker Aufschwung nicht ausgeschlossen erschienen war, nach dem Sommer ganz. Im III. und IV. Quartal zeigten sämtliche Indikatoren der Sachgüterproduktion einen Rückgang an, vom Umsatzausfall blieb kaum eine Branche verschont. Im Jahresdurchschnitt resultierte daraus eine Verringerung zwischen -0,5% (Produktionsmengen) und -2,9% (abgesetzte Produktion). Eine leichte Beschäftigungsausweitung (+0,9%) hatte eine Senkung des Produktivitätsniveaus zur Folge (-1,5%).

Ähnlich entwickelte sich die Produktivität der Sachgütererzeuger in Wien, obwohl hier Beschäftigung abgebaut wurde (2001 -0,9%). Der Grund lag im Fehlen einer dynamischen Güternachfrage; die Wiener Sachgüterproduktion kam über den ganzen Konjunkturzyklus nicht in Schwung und schrumpfte im Abschwung recht deutlich. Dadurch war der Wert der abgesetzten Produktion im Jahresdurchschnitt 2001 um 5,7% geringer als im Vorjahr. In Wien erzielten nur wenige Branchen Umsatzzuwächse (Nahrungsmittelerzeuger, Verlagswesen und Druckereien, Maschinenbau, Metallherzeugung), während die Produktion in der chemischen Industrie, in der Holz- und Möbelindustrie sowie in großen Teilen der Elektroindustrie stark schrumpfte.

**IN FAST ALLEN BUNDESLÄNDERN KRISE IM BAUWESEN, REGIONAL GESPALTENE ENERGIEWIRTSCHAFT**

Im Bausektor blieb die Entwicklung merklich unter dem Vorjahresniveau, der Bausektor verzeichnete den schärfsten

ten Rückgang seit Anfang der achtziger Jahre (reale Wertschöpfung -2,7%). Besonders empfindlich sank die Produktion im Wohnungsneubau (2001 Umsätze -8,8%), aber auch im sonstigen Hochbau sowie im Sanierungsbereich erlitten die Unternehmen erhebliche Einbußen. Etwas günstiger entwickelte sich der Tiefbau (Umsätze -0,8%). Die Umsätze gingen selbst im Bauhilfsgewerbe, das bisher besser ausgelastet war, zurück (-0,6%).

Der Einbruch der Bauproduktion betraf fast alle Bundesländer, lediglich in Kärnten nahm der Produktionswert zu (+7,6%). Dabei erfasste der Zuwachs sämtliche Sparten, insbesondere den Tiefbau (+10,0%). Zur guten Baukonjunktur Kärntens trugen auch Aufträge des Staates bei (+5,9%). In Wien versuchte die öffentliche Hand ebenfalls, den Überkapazitäten gegenzusteuern (öffentliche Aufträge +6,8%); dies machte aber den Ausfall im Hochbau nicht ganz wett (gesamter Produktionswert -2,2%). Das Ergebnis wurde zudem in Wien durch die mangelnde Nachfrage nach Baunebenleistungen beeinträchtigt. Dies trifft auch auf Vorarlberg zu; die Produktion des Bauhauptgewerbes verfehlte ähnlich wie in Oberösterreich das Vorjahresniveau nur wenig. Groß waren die Produktionsausfälle in Salzburg (-4,5%), vor allem im Hochbau blieben wie schon im Vorjahr Aufträge aus. Den größten Rückgang verzeichneten die Unternehmen im Burgenland (-7,9%) und der Steiermark (-6,9%). Den steirischen Unternehmen fehlten vor allem im Tiefbau Anschlussaufträge der öffentlichen Hand, während der Tiefbau im Burgenland schon länger zuwenig Aufträge erhält.

Die Energie- und Wasserversorgung entsprach 2001 im Österreich-Durchschnitt etwa dem Vorjahresniveau. Das Angebot an elektrischer Energie war durch eine Einschränkung der Wasserkrafterzeugung aufgrund geringer Wasserführung gekennzeichnet. Die Wärmekrafterzeugung (+11,8%) füllte die Lücke zwischen rückläufiger hydraulischer Erzeugung und steigendem Verbrauch (+3,3%). Ungünstige Witterungsbedingungen wirkten sich in einer starken regionalen Polarisierung der Strom-

erzeugung aus. Niedrigwasser beeinträchtigt insbesondere die Kraftwerke der alpinen Bundesländer; entsprechend groß waren die Ausfälle in Salzburg (-28,7%), aber auch in Niederösterreich wurden die Kraftwerke stark gedrosselt (-21,3%). In der übrigen Ostregion und im Süden, wo Wärmekraftwerke eine bedeutendere Rolle spielen, steigerten die Energieversorger ihre Produktion. Besonders hoch fiel das Wachstum in Kärnten (+29,0%) aus, aber auch in Wien (+9,9%) wurde beträchtlich mehr Strom als im Vorjahr erzeugt.

## BESONDERS GUTE TOURISMUSENTWICKLUNG IM SÜDEN ÖSTERREICHS

*Das Tourismusjahr verlief trotz ungünstiger Konjunkturbedingungen zufriedenstellend. Die österreichische Tourismuswirtschaft gewann Marktanteile, weil die Nachfrager nahe gelegene Ziele bevorzugten und das Angebot weiterhin modernisiert wurde. Österreich wurde zu einem Qualitätsanbieter für Kurzurlaube von Inländern und Gästen aus dem benachbarten Ausland. In der Wintersaison 2000/01 nahm die Nachfrage kräftig zu. Mit der Dynamik im Winter hielt die Sommersaison nicht Schritt, wenngleich die Ergebnisse wesentlich besser ausfielen als im Vorjahr. Im Winter schnitten vor allem Tirol und Salzburg gut ab, im Sommer erzielten Bundesländer mit einer geringeren Bedeutung des Tourismus die höchsten Zuwächse (Steiermark, Nieder- und Oberösterreich), weil sie auf moderne Kurzurlaubssegmente (Wellness, Thermen, Radfahren usw.) spezialisiert sind. Dazu kam erstmals seit Jahren eine gute Sommersaison für die Kärntner Seengebiete. Der Städtetourismus wurde durch die internationale Konjunkturabkühlung und das Sicherheitsrisiko von Flugreisen (nach den Terroranschlägen vom September) beeinträchtigt.*

In der österreichischen Tourismuswirtschaft verlief das Jahr 2001 trotz ungünstiger Konjunkturbedingungen erfolgreich. Die Zahl der Gästeankünfte nahm um 1,9% und jene der Übernachtungen um 1,3% zu. Der Rückgang im III. Quartal spiegelt den Nachfrageeinbruch nach den Terroranschlägen in den USA wider; über das gesamte Jahr 2001 entwickelten sich aber Ankünfte und Übernachtungen besser als im Vorjahr, als die internationale Konjunktur boomte. Die österreichische Tourismuswirtschaft gewann Marktanteile, weil die Modernisierung des Angebotes vorangetrieben wurde und die

Nachfrager aufgrund der Verunsicherung in Bezug auf Flugreisen nahe gelegene Ziele bevorzugten. Nahe Destinationen sind auch in Zeiten schwacher Konjunktur im Vorteil, weil sie relativ kurzfristig aufgesucht werden können. Österreich konnte sich als Qualitätsanbieter für Kurzurlaubsreisen von Gästen aus dem Inland und dem benachbarten Ausland positionieren.

Die Einnahmen aus dem Tourismus stiegen mit +7,4% stärker als in den letzten Jahren, sie machten insgesamt 16,5 Mrd. € aus. Die Nachfragesteigerung konzentrierte sich auf die Qualitätshotellerie, während Billigquartiere weiterhin Gäste verloren. Das größte Wachstum erzielten 2001 die gut, aber nicht luxuriös ausgestatteten Hotels (Ankünfte in B-Hotels +2,8%), während der Geschäftsgang der Luxushotels durch die Abschwächung im internationalen Städtetourismus beeinträchtigt wurde. Der Städtetourismus ist besonders konjunktursensibel und weist einen relativ hohen Anteil an Fluggästen auf – eine Zielgruppe, die im Herbst aus Sicherheitsgründen häufig auf Reisen verzichtete. In der Folge kamen auch weniger Gäste aus dem weiter entfernten Ausland (insbesondere aus Übersee) nach Österreich. Hingegen bevorzugten die Inländer (Ankünfte +3,8%) und auch die Gäste aus Deutschland, die in den neunziger Jahren immer öfters ausgeblieben waren, Österreich wieder stärker (Ankünfte +1,5%).

Die intensiven Tourismusregionen verfügen über ein geringeres Wachstumspotential als die extensiven, weil ein größerer Teil ihrer Gäste einen traditionellen Urlaubsstil pflegt. Zudem haben sich die extensiven Tourismusregionen stärker auf den dynamischen Gesundheits- und Wellness-Tourismus spezialisiert. Die intensiven Tourismusregionen konzentrieren sich westlich einer Linie vom Salzkammergut über die Niederen Tauern nach Unterkärnten. Diese Linie trennt zugleich die Gebiete mit unterschiedlicher Intensität der Auslandsnachfrage: Die extensiven Tourismusregionen werden überwiegend von Gästen aus dem Inland aufgesucht, sie befinden sich hauptsächlich im Nordwesten und Südosten Österreichs. In den westlichen Bundesländern ist damit die (durchschnittliche) Aufenthaltsdauer der Gäste länger und sinkt in einem geringeren Ausmaß als in der Ostregion. Eine gute Wintersaison verhalf aber im Jahr 2001 Tirol und Salzburg zu durchschnittlichen bis überdurchschnittlichen Nächtigungsergebnissen. Hingegen fiel die Tourismuswirtschaft Vorarlbergs im Winter 2000/01 deutlich zurück.

Ein ganzjähriger Wachstumsschwerpunkt lag im Süden – sowohl die Steiermark als auch Kärnten übertrafen den mittelfristigen Trend. In Nieder- und Oberösterreich hat sich die Tourismuswirtschaft besonders auf Kurzurlaubs-gäste umgestellt; ein relativ kräftiges Wachstum der Zahl der Ankünfte, aber ein Rückgang der Übernachtungszahlen war die Folge. An die Expansion der vergangenen Jahre konnte das Burgenland nicht anschließen,

## Übersicht 5: Tourismus im Kalenderjahr 2001

	Insgesamt		Insgesamt		Inländer		Ausländer	
	Übernachtungen In 1.000	Einnahmen Mio. €	Übernachtungen	Einnahmen	Übernachtungen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einnahmen	Übernachtungen	Einnahmen
Wien	7.672	1.852	-0,4	+ 4,1	+4,4	+9,1	+1,4	+ 3,4
Niederösterreich	5.614	455	-1,5	+ 0,8	-1,4	+0,8	-1,8	+ 0,8
Burgenland	2.435	265	+0,2	+ 8,2	-1,5	+6,2	+5,3	+13,9
Steiermark	9.626	949	+2,9	+10,3	+2,2	+9,1	+4,2	+11,9
Kärnten	12.979	1.715	+1,3	+ 9,9	+0,9	+9,1	+1,6	+10,2
Oberösterreich	6.615	602	-1,2	+ 6,2	-1,0	+6,2	-1,6	+ 6,2
Salzburg	21.462	2.924	+2,8	+ 9,0	+2,4	+8,2	+3,0	+ 9,2
Tirol	40.579	6.687	+1,3	+ 7,6	+1,6	+7,3	+1,3	+ 7,6
Vorarlberg	7.821	1.334	+0,9	+ 5,5	+2,1	+6,4	+0,9	+ 5,6
Österreich	114.802	16.782	+1,3	+ 7,4	+1,0	+7,4	+1,4	+ 7,5

Q: Statistik Austria, WIFO.

das Ausbleiben von Gästen aus dem Inland schlug sich in einer Stagnation nieder. Aufgrund des Rückschlags im internationalen Städtetourismus nahm Wien im Jahr 2001 eine ungünstige Position innerhalb der österreichischen Tourismuswirtschaft ein, sogar die Zahl der Ankünfte ging etwas zurück.

In der Wintersaison 2000/01 nahm die Tourismusnachfrage kräftig zu, die Zahl der Übernachtungen war um 3,6%, die Umsätze um 8,7% höher als im Vorjahr. Die Übernachtungen lagen mit 55,1 Mio. erstmals über dem bisherigen Höchstwert von 1992/93, obwohl die Witterungsbedingungen keineswegs optimal waren: Im ungewöhnlich milden Winter standen Schigebiete in niedrigen Lagen vor allem in der ersten Saisonhälfte erheblichen Schneeproblemen gegenüber, mit dem Seilbahnunfall von Kaprun fiel zudem eines der schneesicheren hochalpinen Gletschergebiete aus. Die Zuwächse kamen im inländischen, verstärkt aber im ausländischen Nachfragesegment (Übernachtungen +4,1%) zustande. Sowohl aus den Nachbarländern als auch aus den USA reisten deutlich mehr Gäste als im Vorjahr nach Österreich. Mit +4,0% entwickelten sich die Ankünfte aus dem Inland ebenfalls lebhaft, allerdings wurde die Nächtigungsdynamik der letzten Jahre nicht zuletzt wegen einer weiteren Verkürzung der Aufenthaltsdauer nicht mehr erreicht (2001 +2,0%).

Unter den Bundesländern mit intensiven Wintersportgebieten schnitt Tirol sehr gut ab, da es über relativ viele hochgelegene Schigebiete verfügt (Zahl der Übernachtungen +5,1%). Entsprechend erfolgreich waren die Betriebe in den Bezirken Landeck, Imst und Innsbruck-Umgebung (Nächtigungszuwächse von 5% und darüber), während im niedriger gelegenen Bezirk Kitzbühel das Nächtigungsvolumen stagnierte. Mit diesem besten Resultat in den letzten 10 Jahren hat Tirol für den Wintertourismus in Österreich zusätzlich an Bedeutung gewonnen, im Winterhalbjahr 2000/01 entfielen 52,8% aller Ausländernächtigungen auf dieses Bundesland. Günstig verlief die Wintersaison auch in Salzburg (Nächtigungen +2,7%), insbesondere im Bezirk St. Johann im Pongau, während die Nachfrage im ähnlich wie Kitzbühel gelegenen Zell am See ebenfalls stagnierte. Unter den Er-

wartungen blieben die Resultate in Vorarlberg (Nächtigungen -0,5%); hier verzeichnete der Bezirk Bludenz trotz hochgelegener und mondäner Schizentren einen Rückgang. Die Abnahme ging vor allem auf die deutschen Gäste zurück (Ankünfte -4,3%), die in Vorarlberg einen überwiegenden Anteil am Gästeaufkommen stellen. Die südlich des Alpenhauptkammes gelegenen Schigebiete leiden häufiger als die nördlichen unter Schneemangel. In der Saison 2000/01 waren die Witterungsbedingungen zufriedenstellend, sodass die Zahl der Nächtigungen in Kärnten um 3,5% gesteigert wurde.

Sehr lebhaft war im Winterhalbjahr 2000/01 die Nachfrage in Gebieten mit modernem Gesundheitstourismus, die dem aktuellen Trend entsprechen und der verstärkten Konkurrenzierung durch „Sonnenziele“ in Übersee gewachsen sind. In diese Angebote wurde im Burgenland und in der Steiermark besonders viel investiert, der Südosten Österreichs (etwa mit den Bezirken Oberpullendorf, Oberwart, Güssing, Jennersdorf, Hartberg, Fürstenfeld, Feldbach, Radkersburg) hat sich zu einem äußerst dynamischen Thermenschwerpunkt entwickelt. Auf diese Spezialisierung waren die Nächtigungszuwächse von 8,4% im Burgenland und von 5,1% in der Steiermark hauptsächlich zurückzuführen. Zugleich stagnierten die Nächtigungen in Nieder- und Oberösterreich. Allerdings zeigt sich auch hier, dass Investitionen in ein modernes Angebot von den Gästen honoriert werden (etwa in den Bezirken Braunau, Ried im Innkreis, Rohrbach und mit Abstand Gmünd und Zwettl). Die niederösterreichischen Bezirke in der Umgebung von Wien, die teilweise die Funktion von billigeren „Schlafstätten“ für Wien-Touristen übernehmen, profitierten kaum von der im Winterhalbjahr 2000/01 noch lebhaften Nachfrage im Städtetourismus. Noch stärker als in Wien (Zahl der Übernachtungen +3,7%) erhöhte sich das Nächtigungsvolumen in Innsbruck, Salzburg und Graz, das Gewicht Wiens im internationalen Städtetourismus beträgt aber fast 70%.

Mit der Dynamik im Winter hielt auch die Sommersaison 2001 nicht Schritt, wenngleich die Ergebnisse merklich besser als im Vorjahr ausfielen. Von Mai bis Oktober

## Übersicht 6: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Insgesamt	Inländer	Ankünfte			Insgesamt	Inländer	Übernachtungen		
			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere
Winterhalbjahr (November 2000 bis April 2001)										
Wien	+5,2	+ 4,7	+5,4	-2,3	+ 8,5	+3,7	+3,1	+3,9	-2,4	+6,3
Niederösterreich	+2,5	+ 2,0	+3,4	-4,2	+ 8,3	+0,0	+0,0	-0,1	-7,4	+5,7
Burgenland	+9,4	+11,5	-3,9	-2,2	- 6,7	+8,4	+9,4	+2,2	+7,4	-8,1
Steiermark	+8,5	+ 8,2	+9,2	+6,9	+12,0	+5,1	+3,9	+7,1	+5,6	+9,6
Kärnten	+4,9	+ 2,6	+6,9	+3,9	+10,0	+3,5	+1,4	+4,8	+2,4	+8,6
Oberösterreich	+3,9	+ 4,1	+3,6	+1,2	+ 7,3	-0,0	-0,8	+1,3	-2,1	+7,8
Salzburg	+2,3	+ 0,9	+3,0	+0,2	+ 7,5	+2,7	+0,5	+3,5	+2,4	+5,4
Tirol	+5,1	+ 3,5	+5,3	+4,4	+ 7,2	+5,1	+4,4	+5,2	+4,8	+6,0
Vorarlberg	-2,5	+ 2,4	-3,3	-4,3	+ 0,0	-0,5	+0,9	-0,6	-1,0	+0,5
Österreich	+4,1	+ 4,0	+4,1	+1,9	+ 7,5	+3,6	+2,0	+4,1	+3,1	+5,8
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2001)										
Wien	-1,5	+ 8,8	-3,6	+1,2	- 5,0	-0,9	+5,6	-2,0	+0,7	+2,9
Niederösterreich	+2,4	+ 2,6	+2,3	+1,3	+ 3,6	-0,9	-1,1	-0,7	-0,7	-0,8
Burgenland	-0,2	- 2,1	+6,2	+4,8	+11,6	-2,0	-4,6	-4,4	+3,8	+7,8
Steiermark	+4,1	+ 4,7	+2,7	+2,7	+ 2,7	-1,3	+0,6	+2,9	+2,2	+4,2
Kärnten	+3,9	+ 4,1	+3,8	+3,2	+ 4,8	+0,8	+1,0	+0,7	-1,0	+5,9
Oberösterreich	+1,8	+ 2,1	+1,5	-0,3	+ 4,7	-2,2	-1,7	-2,6	-4,3	+1,4
Salzburg	-0,7	+ 0,9	-0,6	+1,3	- 0,0	+0,6	-1,0	+1,1	-0,5	+3,9
Tirol	-1,8	+ 0,8	-2,2	-0,6	- 4,2	-2,6	-1,7	-2,7	-3,7	-0,9
Vorarlberg	+2,4	+ 4,0	+2,0	+1,9	+ 2,3	-0,4	+3,5	-0,1	-1,4	+4,1
Österreich	+0,8	+ 2,9	-0,3	+0,9	- 1,6	-0,8	-0,4	-0,9	-1,9	+0,7

Q: Statistik Austria.

2001 nahmen die Tourismusumsätze um 6,3% und die Zahl der Ankünfte um 0,8% zu. Durch den Trend zu kürzeren Aufenthalten waren die Nächtigungen leicht rückläufig (-0,8%). Insbesondere im Sommer zeigte sich, dass die Gäste ihre Präferenz zugunsten von Nahzielen änderten. Zurückhaltend war die Nachfrage aus dem entfernten Ausland, während mehr Deutsche als im Vorjahr nach Österreich reisten. Auch aus Italien und den mitteleuropäischen Ländern kamen deutlich mehr Gäste als im Vorjahr. Die Wachstumsstütze war aber der Inlandsgast, der verstärkt Kurzaufenthalte im eigenen Land unternahm. Diese günstigen Nachfragebedingungen konnten jedoch Billigquartiere nicht nutzen (Nächtigungen in der Kategorie C/D -5,8%, in Privatquartieren -4,7%).

Unter den von intensivem Tourismus geprägten Bundesländern erzielte Kärnten das beste Ergebnis. Damit wurde der langjährige Trend rückläufiger Nächtigungen unterbrochen. Im Gegensatz zum Salzkammergut nahm entlang der Kärntner Badeseen das Nächtigungsvolumen zu. Weniger erfolgreich im Kurzurlaubssegment waren die intensiven Bergwandergebiete von Tirol, die von weniger Gästen als im Vorjahr aufgesucht wurden (Ankünfte -1,8%). In Tirol ist die Herkunftsstruktur der ausländischen Touristen breiter gestreut, ferne Herkunftsmärkte haben größere Bedeutung. Kein Nordtiroler Bezirk erzielte einen Nächtigungszuwachs. Etwas besser fiel die Sommersaison in den Bergen Vorarlbergs und Salzburgs aus, wo die Mehrzahl der Bezirke eine Steigerung verzeichnete. Das schlug sich allerdings nur in Vorarlberg in einem überdurchschnittlichen Wachstum nieder (Ankünfte +2,4%), während das Ergebnis von Salzburg von der Stagnation in der Stadt

Salzburg und dem Rückgang im Bezirk Zell am See beeinträchtigt wurde (-0,7%) – diese zwei Bezirke machen zusammen fast die Hälfte der Nächtigungen des Landes Salzburg aus. Im Gegensatz zu den Tourismusbetrieben in Vorarlberg, die den nahen süddeutschen Markt für Kurzurlauber mobilisierten, blieb in Salzburg die Aufenthaltsdauer der Gäste nahezu unverändert.

Auch im Sommer brachten die Thermenangebote den Bundesländern mit überwiegend extensiven Tourismusgebieten gute Ergebnisse. Allerdings fielen die Ergebnisse in einigen Bezirken (Hartberg, Feldbach, Oberwart) ungünstig aus, sodass der Durchschnitt für das Burgenland gedrückt wurde – Oberwart (mit Bad Tatzmannsdorf) ist nach Neusiedl am See der zweitwichtigste Bezirk im burgenländischen Tourismus. Nach einer ständigen Steigerung in den letzten Jahren erhöhte sich damit die Zahl der Gästeankünfte im Burgenland im Sommerhalbjahr 2001 nicht weiter (-0,2%). In der Steiermark erzielten nicht nur die Thermen, sondern auch die westlichen Berggebiete gute Saisonergebnisse. Mit einer Zunahme der Gästeankünfte um 4,1% war der Sommertourismus in der Steiermark am expansivsten unter allen Bundesländern. Zufriedenstellend verlief die Sommersaison auch in Nieder- und Oberösterreich (Ankünfte +2,4% bzw. +1,8%), der Nachfragerückgang beschränkte sich hier auf die alpinen Landesteile. Besonders dynamisch war die Nachfrage in weiten Teilen des Mühl- und Waldviertels sowie abgeschwächt im Donauraum, wo der Radtourismus eine große Rolle spielt. Im Sommer machte sich die Dämpfung des internationalen Städtetourismus nicht nur in Salzburg und Innsbruck, sondern auch in Wien bereits deutlich bemerkbar (Ankünfte -1,5%).

## Übersicht 7: Entwicklung der Beschäftigung nach Angebotssegmenten 2001

Veränderung gegen das Vorjahr

	Insgesamt	Ausländer	Unselbständig Beschäftigte			Produktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	
			Inländer In %	Männer	Frauen	Absolut	In %
Wien	-0,4	+1,2	-0,7	-1,6	+0,9	- 4.263	-0,6
Niederösterreich	-0,2	+0,1	-0,2	-1,4	+1,5	- 1.262	-0,3
Burgenland	+0,9	+5,0	+0,5	+0,3	+1,7	+ 637	+0,8
Steiermark	+0,8	+6,2	+0,5	-0,1	+2,1	+ 2.539	+0,6
Kärnten	+0,3	+4,5	+0,0	-0,5	+1,3	+ 580	+0,3
Oberösterreich	+1,4	+5,5	+1,0	+0,6	+2,5	+ 6.303	+1,2
Salzburg	+0,4	+3,7	-0,1	-0,5	+1,4	+ 887	+0,4
Tirol	+1,6	+5,2	+1,2	+0,8	+2,7	+ 4.115	+1,6
Vorarlberg	+0,8	+2,7	+0,4	-0,4	+2,5	+ 1.084	+0,8
Österreich	+0,5	+3,0	+0,2	-0,5	+1,7	+10.617	+0,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ohne Karenzgeldbezieher, Präsenzdiner und in Schulung Stehende.

## VERSCHLECHTERUNG DER ARBEITSMARKTLAGE MIT OST-WEST-GEFÄLLE

*Im Gefolge der Konjunkturabschwächung verschlechterte sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt, in der Mehrzahl der Regionen stieg die Arbeitslosigkeit deutlich. Am stärksten erhöhte sich die Arbeitslosenquote in der Ostregion. Der Zuwachs der Beschäftigung wurde im Laufe des Jahres 2001 tendenziell kleiner, gegen Jahresende ging die Beschäftigung sogar leicht zurück. Von diesem Abbau waren insbesondere Männer betroffen, in der Sachgüterproduktion und in der Bauwirtschaft gingen viele Vollarbeitsplätze verloren. Im Jahresdurchschnitt beschränkte sich der Rückgang auf Wien und Niederösterreich, während die Beschäftigung in den meisten westlichen Bundesländern kräftiger als im Österreich-Durchschnitt wuchs.*

Die Konjunkturabschwächung wirkte sich auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zunächst vor allem in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit aus, während die Beschäftigung verzögert reagierte. Der Beschäftigungszuwachs kam erst zur Jahresmitte zum Stillstand, gegen Jahresende begann die Zahl der Arbeitsplätze leicht zu sinken. Einen stärkeren Rückgang dürfte insbesondere die Ausweitung der Teilzeitarbeitsplätze verhindert haben. Im Jahresdurchschnitt 2001 nahm die Zahl der unselbständig Beschäftigten um 0,5% zu. Dem Konjunkturbild entsprechend verringerte sich die Arbeitskräftenachfrage vor allem in der Bauwirtschaft, im Jahr 2001 gingen 4,1% der Arbeitsplätze verloren – die seit Jahren bei weitem höchste Rate. Mäßig ausgeweitet wurde die Beschäftigung in der konjunktursensiblen Sachgüterproduktion (+0,2%) und im öffentlichen Dienst (+0,4%); hier beginnen sich die Konsolidierungsmaßnahmen der

öffentlichen Hand auszuwirken. Andererseits stellten die Anbieter von Wirtschaftsdiensten weiterhin viele zusätzliche Arbeitskräfte ein (+6,5% gegenüber dem Vorjahr). Auch das Gesundheits- und Sozialwesen war weiterhin expansiv. Arbeitsplätze verloren vor allem Männer (-0,5%), während Ausländer (+3,0%) und Frauen (+1,7%) vermehrt in den Arbeitsprozess einbezogen wurden. Allerdings ist die steigende Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt vor allem auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen.

Im Jahresdurchschnitt konzentrierte sich der Beschäftigungsrückgang auf die Bundesländer Wien (-0,4%) und Niederösterreich (-0,2%). Von diesem Abbau waren insbesondere Männer betroffen, die überwiegend Vollarbeitsplätze in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen verloren haben dürften. Besonders empfindlich war der Einbruch der Baubeschäftigung in Wien, beinahe 10% der Arbeitsplätze wurden abgebaut. Dazu kam ein Rückgang der Beschäftigtenzahl im Wiener Handel. In Niederösterreich ging von den Wirtschaftsdiensten eine viel geringere Dynamik als in anderen Bundesländern aus.

In der Sachgüterproduktion folgte die Entwicklung der Beschäftigung einem West-Ost-Gefälle: In den westlichen Bundesländern (ausgenommen Salzburg) wuchs die Beschäftigung kräftiger als im Österreich-Durchschnitt. Insbesondere in Tirol (+1,6%) und in Oberösterreich (insgesamt +1,4%) wurde im Jahr 2001 die Beschäftigung der Unselbständigen in nahezu allen wichtigen Wirtschaftsbereichen (ausgenommen Bauwesen) noch beträchtlich ausgeweitet. Relativ hoch waren die Zunahmen auch im Burgenland (+0,9%), in der Steiermark (+0,8%) und in Vorarlberg (+0,8%). Sie dürften großteils Teilzeitarbeitsplätze betroffen haben, weil sie sich auf Frauen und/oder Ausländer in Dienstleistungsbereichen konzentrierten. Im Burgenland und in Vorarlberg kamen überdies relativ viele Arbeitsplätze in Handelsbetrieben hinzu. In Kärnten (+0,3%) wurde der Zuwachs der Arbeitsplätze durch die geringe Nachfrage im Dienstleistungssektor und in der Bauwirtschaft gedämpft. In Salzburg verzeichnete nur der Handel einen

## Übersicht 8: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2001

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgüterproduktion	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentliche Dienstleistungen
				Insgesamt	Handel	Realitätenwesen	
Wien	+3,2	-2,4	-9,7	+1,3	-0,5	+6,6	-0,5
Niederösterreich	-1,8	-1,1	-4,4	+0,6	+1,3	+1,3	+1,1
Burgenland	+0,9	-0,1	-2,2	+3,0	+2,8	+9,6	+0,4
Steiermark	-1,0	+0,5	-2,5	+1,5	+1,9	+6,2	+1,1
Kärnten	-4,7	+1,8	-0,9	+0,5	-0,4	+6,5	-0,1
Oberösterreich	-1,5	+1,1	-2,0	+2,9	+2,0	+9,9	+0,7
Salzburg	-8,4	+0,1	-2,4	+1,7	+2,1	+5,2	-0,2
Tirol	-1,7	+3,1	-0,8	+1,9	+3,1	+8,4	+1,5
Vorarlberg	-2,2	+0,4	-4,1	+2,6	+2,8	+7,1	+1,0
Österreich	-1,7	+0,2	-4,1	+1,6	+1,3	+6,5	+0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

überdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs, von der Nachfrageschwäche (+0,4%) waren vor allem inländische Männer betroffen.

Nach Bezirken wird die Beschäftigung jeweils im Juli eines Jahres erhoben; die Statistik für 2001 gibt damit die kleinregionale Tendenz noch unter dem Einfluss einer relativ robusten Konjunktur wieder. Nach Wirtschaftsregionen, welche die politischen Bezirke unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Entwicklungsbedingungen zusammenfassen, war der Beschäftigungsverlauf relativ homogen. In den meisten Wirtschaftsregionen erhöhte sich die Beschäftigung gegenüber dem Juli des Vorjahres um 1,1% bis 1,4%. Dabei verzeichneten die intensiven Industrieregionen stärkere Beschäftigungszuwächse der Inländer (insgesamt +1,8%). So wurde im nieder- und oberösterreichischen Alpenvorland, im Tiroler Unterinntal und in der Mur-Mürz-Furche die verzögerte Reaktion auf den Konjunkturabschwung in der Industriebeschäftigung noch nicht wirksam. Das gilt auch für die Mittelstädte, die zumeist die Hauptorte intensiver Industrieregionen sind (Inländer +1,6%). Andererseits blieben die Metropole Wien und die industrialisierten Randgebiete hinter dem Österreich-Durchschnitt deutlich zurück (+0,5% bzw. +0,6%). In Wien entwickelte sich die Beschäftigung von Ausländern – trotz einer starken Prägung der Wirtschaftsstruktur durch den Dienstleistungssektor – besonders schwach. Unter den Randgebieten wurde die Beschäftigung vor allem im Waldviertel und im Südosten Österreichs nicht aufgestockt. Darüber hinaus benötigten die Unternehmen auch in einigen Kärntner und inneralpinen Bezirken (z. B. Tamsweg, Lienz, Imst) sowie in Teilen Niederösterreichs (Lilienfeld, Gänserndorf, Hollabrunn) bereits im Sommer keine zusätzlichen Arbeitskräfte mehr. In den vom Tourismus bestimmten Wirtschaftsregionen wurden vor allem ausländische Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt (intensive Tourismusregionen +2,7%, touristische Randgebiete +4,9%).

Im Gegensatz zur Beschäftigung spiegelt sich die Konjunkturabschwächung 2001 in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit bereits deutlich. Die Zahl der Arbeitslosen

erhöhte sich im Durchschnitt des Jahres 2001 um 4,9%. Im IV. Quartal 2001 waren um 35.800 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr als arbeitslos registriert (+18,5%), im Dezember betrug der Anstieg 23,3%. Besonders kräftig erhöhte sich im Dezember die Arbeitslosigkeit von Bauarbeitern (+45,8%) und im Tourismussektor. Im Dezember betrug der Anteil der Bauarbeiter an den Arbeitslosen 26%. Die Arbeitslosenquote stieg im Jahresdurchschnitt 2001 um 0,3 Prozentpunkte auf 6,1% (laut herkömmlicher Berechnungsmethode). Davon waren überproportional ausländische Arbeitskräfte betroffen (2001 +18,8%), aber auch junge Arbeitskräfte (unter 25 Jahren +10,7%). Hingegen stieg die Arbeitslosigkeit von Frauen um etwa die Hälfte schwächer als im Österreich-Durchschnitt (2001 +2,0%). Aufgrund dieser Unterschiede in der Entwicklung nach dem Geschlecht war die Arbeitslosenquote der Frauen (5,9%) 2001 erstmals niedriger als jene der Männer (6,2%).

In Übereinstimmung mit der Beschäftigungsentwicklung erhöhte sich in Wien (+6,4%), Niederösterreich (+7,1%) und Salzburg (+7,1%) die Arbeitslosigkeit am stärksten. Dabei spielte in Niederösterreich auch eine Saisonkomponente eine Rolle, gemeinsam mit dem Burgenland und Oberösterreich war der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Dezember unter den Bundesländern am höchsten (etwa +30%). Die Saisonalität des niederösterreichischen Arbeitsmarktes ist allerdings etwas

## Übersicht 9: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Juli 2001

	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte			
		Inländer	Ausländer	Frauen	Männer
Metropole Wien	+0,5	+1,0	-3,5	+1,5	-0,3
Großstädte	+1,1	+1,2	-0,2	+1,9	+0,2
Umland	+1,3	-0,4	+0,4	+2,6	+0,5
Mittelstädte	+1,1	+1,6	-2,0	+2,3	+0,3
Intensive Industrieregionen	+1,8	+1,6	-0,1	+3,0	+1,0
Intensive Tourismusregionen	+1,2	+1,3	+2,7	+1,2	+1,2
Extensive Industrieregionen	+1,4	+1,5	-0,2	+2,2	+0,8
Touristische Randgebiete	+1,3	+1,0	+4,9	+3,0	±0,0
Industrialisierte Randgebiete	+0,6	+0,7	+0,2	+1,0	+0,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

## Übersicht 10: Arbeitslosigkeit 2001

	Insgesamt	Arbeitslose		Jugendliche	Arbeitslosenquote	
		Männer Veränderung gegen das Vorjahr in %	Frauen Veränderung gegen das Vorjahr in %		In %	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
Wien	+6,4	+ 7,8	+4,3	+13,6	7,6	+0,4
Niederösterreich	+7,1	+ 9,3	+4,4	+15,9	6,2	+0,4
Burgenland	+5,8	+10,3	+0,5	+ 7,2	8,2	+0,3
Steiermark	+2,4	+ 5,9	-1,8	+ 6,9	6,5	+0,1
Kärnten	+2,8	+ 5,6	-0,5	+ 4,8	7,6	+0,1
Oberösterreich	+2,2	+ 4,3	-0,2	+10,2	4,1	+0,1
Salzburg	+7,1	+ 9,5	+4,4	+12,1	4,3	+0,2
Tirol	+6,3	+ 8,2	+4,1	+11,8	5,1	+0,2
Vorarlberg	-0,2	+ 2,5	-2,7	+ 4,8	4,3	±0,0
Österreich	+4,9	+ 7,3	+2,0	+10,7	6,1	+0,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

schwächer, wenn man die Zugänge (in Prozent des Angebotes) als Indikator heranzieht. Demnach ist in den vom Tourismus geprägten Bundesländern Kärnten und

Tirol die Saisonkomponente in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit stärker, und auch in ländlichen Regionen (mit entsprechend großem Anteil von Bauarbeitern) wie

### 2001 Slowdown in All of the Austrian States – Summary

The year 2001 was governed by a global cyclical downturn, which had its effect on all of the Austrian states. The economy showed signs of becoming quite sluggish, especially in the second half of the year, and the Austrian economy managed to add just 0.8 percent in output over the year. Growth variations across the states were quite minor, with the exception of the eastern region, which was kept back solely by the weak growth of business in Vienna: its output declined by 0.2 percent. In contrast, Burgenland achieved the highest gross value added (+2.5 percent), and Lower Austria similarly managed a clearly above-average performance over the year, even though its economy began to stutter seriously in the second half of the year. Western and southern Austria performed similarly (+1.1 and +1.0 percent, respectively), although again differences between the states were great: in the south, Styria grew much more dynamically (+1.4 percent) than Carinthia, the latter being affected by recessionary forces especially in the second half of the year, which made for an annual performance of just slightly over the previous year's level (+0.2 percent). In the west, Vorarlberg (+0.6 percent) and Salzburg (+0.5 percent) were outpaced by Tyrol (+1.4 percent) and Upper Austria (+1.2 percent).

The cyclical pattern was determined primarily by trends in manufacturing. International developments had their greatest impact on export-intensive manufacturing, which found its production checked throughout Austria during the second half of the year. Nevertheless, the states remained relatively unchanged in their positioning between business cycle phases. Those that had experienced a less dynamic upswing of their manufacturing were facing above-average production declines (especially Vienna and Carinthia), whereas those that

had enjoyed dynamic growth of their production were left to deal with a less dramatic reverse (especially Burgenland). In the western parts, growth variations in manufacturing were less striking: in spite of very close ties to the international economy, industries remained more stable than in the east. The situation was helped by an employment strategy which once again produced job growth, by more than 1.5 percent in the last six months of the year (with the exception of Vorarlberg). In contrast, industries in the eastern region (as well as those in Carinthia and Vorarlberg) only just managed to keep job rates steady when the economy slackened.

The turndown impacted on the labour market in most regions. The majority of Labour Market Service districts recorded a substantial growth in the number of unemployed (+4.9 percent throughout Austria in 2001). The rate of unemployment rose by 0.3 percentage points, to 6.1 percent in the annual average (when calculated in the traditional manner). The rise was greatest in the eastern region (0.3 to 0.4 percentage points). As an annual average, the highest unemployment rates of 2001 continued to be recorded in Vienna (7.6 percent), Carinthia (7.6 percent) and Burgenland (8.2 percent). Joblessness remained lowest in the west (especially Upper Austria with 4.1 percent). Employment was a bit slow to respond to the setback, but by the end of the year job offerings were slightly reduced compared to the previous year. Most affected by the cut were male employees, who lost full-time jobs in manufacturing and construction. Seen across the year, the decline in employment was limited to Vienna and Lower Austria. Most western states saw their employment rates grow stronger than the Austrian average.

dem Burgenland und der Steiermark waren die Zugänge zur Arbeitslosigkeit etwas höher als in Niederösterreich.

Auf die Strukturprobleme der Wiener Wirtschaft weist u. a. die Kennzahl „Abgänge aus der Arbeitslosigkeit“ (in Prozent der Arbeitslosen) hin, die 2001 in Wien mit 26% besonders gering war (Österreich 34%). In Salzburg begann wie in Tirol die Arbeitslosigkeit um ein Quartal früher als in den meisten anderen Bundesländern zu steigen, durch den Einfluss des Tourismus betrug die Zunahme bereits im II. Quartal 8,3% (IV. Quartal +11,0%). Aufgrund der Saisonalität war im Jahresdurchschnitt 2001 die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Burgenland (+5,8%) und in Tirol (+6,3%) höher als im Österreich-Durchschnitt.

Relativ gering fiel der Anstieg in den von der Industrie geprägten Bundesländern Steiermark (2001 +2,4%) und Oberösterreich (+2,2%) aus. In beiden Bundesländern wurde die Zuwachsrate erst im IV. Quartal zweistellig, allerdings erreichte sie in Oberösterreich ein beträchtliches Ausmaß (+22,5%). Dabei erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in den meisten Bezirken stark (überwiegend um mehr als 30%). In der Steiermark konzentrierte

sich hingegen der kräftige Zuwachs auf das außeralpine Hügelland. In der industriell geprägten Obersteiermark stieg die Dezember-Arbeitslosigkeit zumeist schwächer als im Österreich-Durchschnitt.

In Vorarlberg als einzigem Bundesland ging die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt zurück (-0,2%). Dies betraf vor allem Frauen (-2,7%), und auch die Zunahme der Zahl der arbeitslosen Jugendlichen war relativ gering. Geprägt war diese Entwicklung von der beträchtlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit im 1. Halbjahr (-8,7%), im 2. Halbjahr ergab sich auch in Vorarlberg ein – wenn auch unterdurchschnittlicher – Anstieg (+9,3%).

Auch die Veränderung der Arbeitslosenquote folgte 2001 einem Ost-West-Gefälle: In den westlichen Bundesländern war die Zunahme niedriger (im Jahresdurchschnitt höchstens +0,2 Prozentpunkte) und auch die Arbeitslosenquote geringer als in der Ostregion. Im Jahr 2001 wurde die niedrigste Arbeitslosenquote in Oberösterreich (4,1%) gemeldet vor Salzburg und Vorarlberg (jeweils 4,3%). Andererseits war die Quote im Burgenland (8,2%) die höchste unter den Bundesländern vor Wien und Kärnten (jeweils 7,6%).

MARGARETE CZERNY  
KURT KRATENA  
ANGELA KÖPPL  
MICHAEL WEINGÄRTLER

## ■ MAKROÖKONOMISCHE WIRKUNGEN ENERGIESPARENDER SANIERUNGSINVESTITIONEN IM WOHNBAU

Vor dem Hintergrund der Formulierung einer neuen Klimastrategie für Österreich rückt die thermische Wohnhaussanierung in das zentrale Interesse der Wohnungspolitik. Rund 40% des Gesamtenergieverbrauchs entfallen auf den Wärmeverbrauch in Gebäuden. Das größte Einsparungspotential liegt im „mittleren“ Gebäudebestand, der in den Jahren 1945 bis 1980 errichtet wurde – das sind 1,48 Mio. Wohnungen, davon 743.000 in Ein- und Zweifamilienhäusern. Durch Maßnahmen zur thermischen Sanierung kann der spezifische Energieverbrauch je Quadratmeter in diesem Gebäudebestand um etwa die Hälfte reduziert werden.

- *Motivation und Ausgangslage*  
Problemstellung und Zielsetzung – Kyoto-Klimaschutz-Ziele und ihre Bedeutung für den österreichischen Wohnbau – Bedeutung der Wohnhaussanierung in Österreich
- *Stellenwert der Wohnbauförderung im Bereich der Wohnhaussanierung und thermischen Sanierung*  
Länderspezifische Förderungsrichtlinien zur Erhöhung der Energieeffizienz
- *Analyse des Investitionsverhaltens österreichischer Haushalte: Sanierungsinvestitionen*  
Auswertung der Konsumerhebung 1999/2000 – Struktur nach dem Alter des Haushaltsvorstands – Struktur nach dem Errichtungsjahr der Gebäude
- *Makroökonomische Wirkungen von thermischen Sanierungsinvestitionen*  
Investitionskosten – Effekte auf Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Emissionen – Makroökonomische Effekte
- *Anhang: Das disaggregierte Makromodell MULTIMAC*

Im Auftrag der Gemeinschaft  
Dämmstoff Industrie (GDI) •  
45 Seiten • 40,00 € • Download  
32,00 €

Download:

[http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21918](http://titan.wsr.ac.at:8880/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21918)